

lassen. Eifersüchtig auf die Vorrechte seines Stiftes bedacht, war er einzig nur Herr und Staatsmann. Die Friedensliebe seiner übrigen Vorfahren teilte er nicht, so kam er sogar mit den höheren kirchlichen Behörden in Zwist. Daß dabei die geistliche Seite seines ohnehin kleinen Konventes überaus litt, ist leicht zu verstehen. Wir erfahren daher aus der vorliegenden Studie gar nichts von dem seelsorglichen Betriebe, von Wissenschaft und Kunst in der sonst so angesehenen herzoglichen Abtei. Innere Reformen sind in dieser Zeit, zu Beginn des 17. Jahrhunderts, beharrlich abgewiesen worden. Also ein wenig erfreuliches Bild, das uns der in der Allgäuer Geschichte wohl bewanderte Verfasser vor Augen führt. Es muß jedoch zugegeben werden, daß er sich großer Objektivität befleißt und mit dieser Arbeit einen guten Beitrag zur Vorgeschichte des dreißigjährigen Krieges erbracht hat. Wie ernst und liebevoll er sich im übrigen um die Geschichte des Stiftes Kempten angenommen hat, zeigen die letzten Jahrgänge unserer Zeitschrift in zwei Artikeln.

J. Strasser.

Collectanea biblica latina cura et studio Monachorum Ord. S. Benedicti, Vol. III: Codex Vercellensis jam dudum ab Irico et Bianchino bis editus denuo cum manuscripto collatus in lucem profertur curante illustrissimo et eminentissimo Aidano Gasquet O. S. B. S. R. E. Cardinale. Fr. Pustet, Rom 1914 vol. I (XXIV u. 242); vol. II (242).

Infolge des Krieges hat sich die Anzeige dieser Ausgabe bedeutend verzögert. Der Codex Vercellensis ist die älteste Evangelienhandschrift der altlateinischen Uebersetzung und stammt aus dem 4. Jahrhundert. Nach der Ueberlieferung soll der Märtyrer und Bischof Eusebius von Vercelli die Handschrift geschrieben haben. Daraus erklärt sich auch der entsetzliche Zustand, in dem sie sich befand: sie wurde nämlich früher in der Sakristei der Kathedrale von Vercelli aufbewahrt, wo sie herumgezeigt und als Reliquie geküßt und infolgedessen fast in Stücke zerrissen wurde. Später wurde sie dann in einem Silberschrank in einem andern Raum hinterlegt, wo sie im Jahre 1872 von Bernard Peyron eingesehen werden konnte. Im Jahre 1909 wurde sie auf Befehl Pius X. nach Rom gebracht und unter der Leitung Ehrles auf Gelatin aufgezogen und so die Möglichkeit geschaffen, die Handschrift genauer als es bisher geschehen konnte, herauszugeben. Dies hat denn auch der Vorsitzende und hervorragende Arbeiter der „Kommission zur Herausgabe der Vulgata“, Kardinal Aidan Gasquet, besorgt. Die Ausgabe ist erschienen in zwei Bänden im Jahre 1914. Möge es den rührigen Benediktinermönchen und vor allem Sr. Eminenz Kardinal Gasquet, der die Liebenswürdigkeit hatte, dem Schreiber dieses im vergangenen Winter die Arbeiten der Kommission persönlich zu zeigen, vergönnt sein, die Revision der Vulgata zu einem glücklichen Ende zu führen.

Rom.

Dr. P. Arduin Kleinhaus O. Min.

St. Benedikts-Stimmen. Illustrierte Monatschrift für Freunde des Benediktinerordens. Herausgegeben von der Abtei Emaus-Prag 1918. — **Benediktinische Monatschrift.** Herausgegeben von der Erzabtei Beuron. 1919. Kunstverlag Beuron. VI und 448 S., 7 M.

Das Schicksal der Abtei Emaus-Prag machte das weitere Erscheinen der mit dem 42. Jahrgang 1918 abgeschlossenen Benedikts-Stimmen unmöglich. Was sie in diesen 42 Jahren geleistet, wissen jene zu schätzen, für die sie ihrem Untertitel nach bestimmt war: die Freunde des Benediktinerordens. Noch der letzte Jahrgang bot eine Fülle religiöser Anregungen und Belehrungen. Eine Reihe von ständigen Mitarbeitern waren den Lesern schon liebe Freunde geworden. Neben den ebenso tiefen wie einfachen Ausfüh-